



Erfolgsanleitung für den **FAULHABER** **Enten-Locker**

1



FAULHABER WILDLOCKER

Waltenhofengasse 3/3/3005, 1100 Wien, ÖSTERREICH

Tel.: +43 (0) 676 76 49 222

E-Mail: office@wildlocker.at

Online Shop: www.wildlocker.at

Das Lockinstrument gibt die Stimme der weiblichen Stockente (*Anas boschas*) wieder. Unter der Vielfalt von Rufen, die wir von diesen Enten hören, sind für den Jagdbetrieb nur zwei von Bedeutung. Sie können bei der Jagd auf Stockenten mit Vorteil verwendet werden und sind auf dem Instrument leicht und ohne Fehler hervorzubringen, da der Tonumfang sowohl nach oben, als auch nach unten nicht überschritten werden kann, wenn man nicht etwa den Ruf öffnet oder gar daran herumstimmt!

Die beiden Locktöne

Ruf I:

Sowohl beim Einfallen, als auch beim Hochwerden lassen die Enten einen verhältnismäßig kurzen Laut hören, der ziemlich weich klingt und mit der Silbe „wak“ am besten dargestellt werden kann. Dieser Ton ist nicht sehr laut, und man hört ihn meist erst dann, wenn Enten im freien Wasser herumschwimmen. Er ist durch kurzes, weiches Anblasen des Instrumentes und ohne Nachton abbrechend hervorzubringen. Die Tonlänge ist etwa $\frac{1}{4}$ Sekunde.

Ruf II:

Dieser Ruf ist eine Serie von meist 4 bis 6 Tönen, die aus hoher Tonlage nach unten absinkend, sich etwa folgend darstellen lassen: wäg – wäg – wäg – wäg. Hierbei ist das erste „wäg“ zu betonen. Die Tonlängen sind ungefähr gleich.

Zu empfehlen sind Studien an Hausenten. Deren Ton ist zwar robuster, tiefer, aber die Tonfolge ist dieselbe wie bei der Wildente.

Diese Tonfolge (Ruf II) klingt sehr laut, und man kann beobachten, dass sich die Ente beim Rufen sehr anstrengt. (Auch die Hausente!)

2

Andere Laute

Der Ton des Stockerpels ist ein leises, heiseres „rüb“ Oder räbrüb - räbrüb, das aber sehr angenehm klingt. Besonders in der Reihzeit hört man von ihm auch ein wie „uh – schipp“ klingendes Blasen, das mit dem bloßen Munde leicht nachzuahmen ist. Es ist nicht weit hörbar und daher nur anzuwenden, um in der Nähe, z.B. im gegenüberliegenden Schilf, befindliche Erpel, die aus Eifersucht zustehen, anzulocken.

Merken im Wasser liegende Enten Unrat, dann stoßen sie rasch hintereinander sich förmlich überstürzende Töne aus, die etwa klingen wie gnäck – gnäck – gnäck. Für den Jäger ist dies das Zeichen, mit dem Schuss keine Sekunde mehr zu zögern, sofern er ins Wasser schießen will. Andere Rufe, die man mitunter von den Enten hört, sind für den Jäger belanglos.

Anwendung der beiden Lockrufe

Der Entenruf soll zweierlei Zwecken dienen: Er soll uns entweder verraten, wo die Enten liegen, oder er soll die Enten dazu bewegen, dort einzufallen, wo wir es haben möchten.

Bei der Suche nach Enten am Wasser wird man es meist mit verschilftem, verbuschtem Gelände zu tun haben, und nach alter Regel sucht man nicht entlang des Wassers, sondern man geht dort, wo man die Vögel vermutet, in einer Senkrechten auf das Wasser zu. Viel wird gewonnen sein, wenn wir wissen, wo die Enten liegen. Um dies zu erfahren, ist vorerst der Ruf I anzuwenden. Man trachtet, ohne Lärm möglichst nahe an das Wasser heranzukommen und ruft nun mit I. Sparsam, zwei- bis dreimal, nicht öfter! Antwortet eine Ente, so weiß man nun, wo sie liegen und kann sein Verhalten danach einrichten. Sind die Enten weitab, so kann man zu demselben Zweck auch Ruf II verwenden. Man vermeide

FAULHABER WILDLOCKER

Waltenhofengasse 3/3/3005, 1100 Wien, ÖSTERREICH

Tel.: +43 (0) 676 76 49 222

E-Mail: office@wildlocker.at

Online Shop: www.wildlocker.at

es aber, weitab vom Wasser zu locken, denn diesfalls antwortet die Ente nicht; auch antwortet sie am hellen Tage recht ungerne. In der Morgen- und Abenddämmerung, sowie bei Schneefall tun sie es weit lieber. Ruf II eignet sich besonders dann, wenn man schon am Ufer des Wassers steht. Man rufe aber nicht zu oft und versuche nicht, die Enten heranzulocken; dies ist auf große Entfernungen unmöglich!

Anders ist es, wenn man an verschilften Teichen sitzt und Enten im Schilf des gegenüberliegenden Ufers vermutet oder vielleicht schon gesehen hat. Hier wendet man Ruf I an, nachdem man eine Viertelstunde still und ohne zu locken gesessen hat. Man erwarte aber nicht, dass jetzt die Enten aus allen Winkeln hervorkommen. Spielerisch langsam, immer Umschau haltend, wird erst eine, dann mehrere hervorkommen. Mit dem Schuss lasse man sich Zeit; in der Regel kommt der Erpel nicht als erster!

Die häufigste, interessanteste und gebräuchlichste Anwendung des Entenrufes ist wohl die am Einfall, morgens und abends. Hier kommt es darauf an, die Enten dort einfallen zu lassen, wo man sie haben will, d. h. beschießen kann. Besonders wertvoll ist dann der Ruf dort, wo die Enten keinen bestimmten Platz bevorzugen, wo ihnen eben überall gleich günstige Plätze zur Verfügung stehen. An solchen Wassern hat man ja in der Regel Schirme errichtet. Setzt man sich nun in einen solchen Schirm und wartet, bis man die Enten streichen hört — meist verrät sie schon auf verhältnismäßig große Entfernung das sogenannte „Klingeln“ und oft auch der unter I angeführte Ruf, so lockt man bei geringer Entfernung mit Ruf I, bei größerer Entfernung mit Ruf II. Oft wird man beobachten, dass die Enten in der Luft einen großen Bogen beschreiben, nicht selten ein bis zweimal kreisen und dann in Schussnähe einfallen. Sollten sie dies in Sicht-, aber nicht in Schussweite tun, so warte man etwas, lasse dann ganz gedämpft ein bis zweimal Ruf I erschallen, worauf sich die Enten langsam nähern werden. In solchem Falle warte man mit dem Schuss nicht, besonders dann nicht, wenn es noch ziemlich hell ist. Man wird unter Umständen noch ein zweites Mal zum Schuss kommen.

Wer nun aber glaubt, mit dem Entenruf trompetend im Revier umherziehen und Hekatomben von Enten zusammenschießen zu können, der irrt. Dazu ist der Ruf auch nicht konstruiert worden; im Gegenteil: Der Ruf soll dazu dienen den Jäger öfter zum Schuss zu bringen, ihm dabei aber die Auswahl der zu schießenden Stücke zu erleichtern bzw. erst zu ermöglichen. Es liegt doch auf der Hand, daß derjenige, der nur alle zwei bis drei Wochen einmal auf Enten zum Schuss kommt, eben auf jede Ente funkt, die ihm einigermaßen schussgerecht aufsteht. Daß dabei der Entenstand zu Schaden kommt, ist selbstverständlich. Nicht allein Entsumpfungen und Flussregulierungen sind am Rückgang der Enten schuld! Auch unsinniges und besonders zu frühes Bejagen schädigen den Bestand ungemein. Wer schon vor August auf jede Ente knallt, der muss sich doch darüber im Klaren sein, daß er Enten schießt, die bei ihm gebrütet haben oder die in näherer oder weiterer Umgebung erbrütet wurden! Wartet man aber, bis die Erpel ausgefärbt haben und hält man sich dann an diese, so wird man den Bestand wohl kaum schädigen! Aber auch dann, wenn die nordischen Zuzügler eingetroffen sind, wird man sich vorzüglich an die Erpel halten! Wer diese Regeln beachtet, wird sich seinen Entenstand erhalten. Den meisten Erfolg und größten Genuss wird aber der haben, der wie bei aller Lockjagd mit Verständnis und unter ewigem Horchen und Lernen sich des Lockinstrumentes bedient. Der wird der wahre Weidmann sein, der vom Wasser nicht mit ein oder zwei unreifen Vögelchen, sondern mit einem vollausgefärbten Grünhals heimkehrt.

Weidmannsheil!

FAULHABER WILDLOCKER

Waltenhofengasse 3/3/3005, 1100 Wien, ÖSTERREICH

Tel.: +43 (0) 676 76 49 222

E-Mail: office@wildlocker.at

Online Shop: www.wildlocker.at